



# Oscar Der Stasi-Film

Die Menschen wurden überwacht, gegängelt und drangsaliert. Der Film „Das Leben der Anderen“ zeigt, was sich hinter der ideologischen Fassade des selbst ernannten Arbeiter- und Bauernstaates verbarg: ein System, das Freiheit fürchtete. Über den DDR-Hintergrund hinaus handelt das Gesellschaftsportrait von zeitlosen Grenzsituationen, in denen Menschen Positionen beziehen müssen und sich nicht mehr drücken.

## „Recht ist Wille zur Gerechtigkeit – daran hat es im SED-Staat gefehlt“

Interview mit Braunschweiger Oberstaatsanwalt über den Film „Das Leben der Anderen“

Der Braunschweiger Oberstaatsanwalt Dr. Hans-Jürgen Grasmann war viele Jahre Sprecher der Zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter gegen das DDR-Unrecht. Über den Film „Das Leben der Anderen“ sprach Reinhard Brennecke mit dem Juristen.

„Das Leben der Anderen“ – ist das der Stoff, der Gruseln auslöst und damit die Kassen so richtig klingeln lässt?

Nein. Dieser zu Recht ausgezeichnete Film ist erfolgreich, weil Opfer und Täter Namen und Biografien haben, so wie es die Hollywood-Produktion „Holocaust“ und Steven Spielbergs Werk „Schindlers Liste“ vor Jahren bewiesen haben. Michael Verhoevens Film „Die weiße Rose“ gehört ebenfalls zu dieser Gattung von Filmen, die die Zuschauer vor allem emotional tief berühren.

Die DDR wurde vielfach thematisiert. Welche andere und neue Seite beleuchtet dieser Film?

„In den Bann zieht der Film vor allem, weil er auf den erhobenen Zeigefinger verzichtet“

Hans-Jürgen Grasmann



Beim Thema Vergangenheit wird oft abgewinkt mit dem Hinweis: Es reicht! Hier nicht. Warum?

Nachdem die DDR mit erfolgreichen Komödien im Kino eher geschönt und nostalgisch dargestellt wurde, zeichnet „Das Leben der Anderen“ die andere Seite der DDR: das Überwachungs- und Unterdrückungssystem der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit, das keine ethischen Grenzen kannte. Es reduzierte mit seinem Psychoterror Menschen auf ein kümmerliches nacktes Etwas und machte sie zudem mit ihrer Schwachheit demütig und gefügig.

Man bekommt beinahe Mitleid mit dem Hauptakteur von der Stasi. Ist das überzogen?

Nein. Der Überwachungsauftrag verändert unbewusst auch sein Leben und seine Einstellung. Er gerät

mehr und mehr in Konflikt mit seiner Überzeugung und Linientreue und sabotiert schließlich seinen Observationsauftrag und den von seinen Vorgesetzten erwarteten erfolgreichen Abschluss des „Operativvorgangs“. Der Film zeigt die falschen Grenzen des amoralischen Dunkels, den Trümmerhaufen menschlicher Niedertracht, die Nötigung zu Denunziation und Vertrauensbruch, aber auch die Oasen der Moralität und einer zerbrechlichen Menschlichkeit.

Ist „Das Leben der Anderen“ ein Beitrag zur oft geforderten Aufarbeitung der Geschichte?

Definitiv ja! Es ist ein komplexer Film über Macht und Mitläufer, Täter und Opfer in der zweiten deutschen Diktatur. Er erzählt kompromisslos und mit großer Wahrhaftigkeit eine Geschichte aus dem innersten Machtgefüge der SED-Diktatur. Spannender und dramatischer war in den letzten Jahren kein deutscher Film. Im Übrigen gilt: Der Regisseur und die Darsteller sind hervorragend.

Beim Thema Vergangenheit wird oft abgewinkt mit dem Hinweis: Es reicht! Hier nicht. Warum?

Der Film ist ein eindrucksvoller Beitrag zur deutschen Vergangenheitsbewältigung. In den Bann zieht er den Zuschauer vor allem deshalb, weil er ihm keine Wertungen aufnötigt und auf den erhobenen Zeigefinger moralischer und politischer Anklage verzichtet. Über den DDR-Hintergrund hinaus handelt das Gesellschaftsportrait im Kern von zeitlosen Grenzsituationen, in denen Menschen Positionen beziehen müssen und sich nicht drücken können.

Ist es nicht auch erstaunlich, dass ein solcher Film 17 Jahre nach dem Ende der DDR solchen Erfolg hat?

Die Antwort ist eher einfach: 17 Jahre nach dem Ende der unbegrenzten



Gläser mit Geruchsproben als Ausstellungsstücke in der in der früheren Stasi-Zentrale in Berlin. Von verdächtigen Personen konservierte die Stasi Körpergerüche, die der späteren Fahndung oder Beweissicherung dienten. Archivfoto

Verfügungsgewalt über die Gesamtheit der Lebenschancen des Einzelnen ist die konspirative Durchdringung aller Sphären der DDR-Gesellschaft durch die Staatssicherheit für viele weitgehend verblasst. Deshalb entfaltet ein filmisches Meisterwerk, das inhaltlich unangreifbar ist, für die aktuelle Ausein-

andersetzung mit den Unbelehrbaren diese enorme Breitenwirkung.

Wie lautet Ihr Fazit?

Recht ist Wille zur Gerechtigkeit, formulierte der Rechtsphilosoph Gustav Radbruch. An diesem Recht hat es dem SED-Staat gemangelt.

## 91 000 Mitarbeiter im Dienst Erich Mielkes

Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) unter der Führung von Erich Mielke war für die SED das konstitutive Herrschaftsinstrument ihrer Diktatur: „Schild und Schwert der Partei“.

**Personal:** Allein in der Zeit der Vertrags- und Entspannungspolitik wuchs der Personalbestand des Ministeriums von 52700 (1973) auf 91000 (1989).

**Spitzel und Zuträger:** Zur Gewährleistung einer flächendeckenden Überwachung unterhielt das Ministerium ein verdecktes, weitverzweigtes und konspirativ abgeschirmtes Informationsnetz, in dem zuletzt 173000 Spitzel und Zuträger, Inoffizielle Mitarbeiter (IM) und Gesellschaftliche Mitarbeiter Sicherheit (GMS) erfasst und tätig waren.

## „Wir müssen alles erfahren“

Nach Mielkes Devise war die Überwachung in praktisch allen Bereichen des staatlichen, gesellschaftlichen und privaten Lebens wirksam. Die Überwachung umfasste die systematische und gezielte Kontrolle des grenzüberschreitenden Post- und Paketverkehrs sowie des grenzüberschreitenden Telefon- und Telefax-Verkehrs.

Wichtigstes Aktionsfeld war zu jeder Zeit die DDR selbst mit dem Ziel der Überwachung ihrer Bevölkerung und der Unterdrückung ihrer oppositionellen Kräfte. Das Ministerium für Staatssicherheit war nicht „Staat im Staate“, sondern handelte im direkten Auftrag der Partei.

## Politische Justiz sichert die Macht

„Die Gesetze fordern, dass unsere Straf-Organe, geleitet von ihrem sozialistischen Bewusstsein, jeglicher Verletzung der sozialistischen Gesetze konsequent entgegenzutreten und zur strengsten Einhaltung der Gesetze erziehen“, führten bereits 1953 die DDR-Rechtswissenschaftler Hans Gerats und Joachim Renneberg aus.

Eine Vielzahl von Bestimmungen des politischen Strafrechts sollte dies sichern: „Staatsfeindliche Hetze“ (§ 106), „Beeinträchtigung staatlicher oder gesellschaftlicher Tätigkeit“ (§ 214), „Ungesetzliche Verbindungsaufnahme“ (§ 219), „Öffentliche Herabwürdigung“ (§ 220).

## Erfassungsstelle Salzgitter

Die Geschichte der Zentralen Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen in Salzgitter gegen das DDR-Unrecht beginnt mit dem Bau der Berliner Mauer: Es ist vor allem die Geschichte der Opfer.

Bis zur Einstellung ihrer Vorermittlungstätigkeit am 3. Oktober 1990 erfasste „Salzgitter“ Gewaltakte der DDR: Tötungshandlungen, Unrechtsurteile, Misshandlungen im Strafvollzug, Verschleppungen.

Nicht wenige aus politischen Gründen Inhaftierte in der DDR wiesen später darauf hin, dass ihr Hinweis auf „Salzgitter“ bei Vollzugsbediensteten Wirkung zeigte.

### HINWEIS

#### Leser fragen

Das gewöhnlich auf dieser Seite dienstags veröffentlichte „Leser fragen“ finden Sie auf der Kultur-Seite: mit Marie-Luise Marjan, der „Mutter Beimer“.

## „Hoffentlich kriegt Margot Honecker das mit“

Regina Albrecht floh als junge Frau vor der Stasi und freut sich nun über den Oscar-Triumph

Von Harald Likus

Oscar-Triumph – da denkt man zunächst natürlich an die Freude der Beteiligten. Regisseur und Hauptdarsteller, Cutter und Beleuchter – für sie ist der wichtigste Filmpreis der Welt die Krönung ihrer Arbeit.

Beim Oscar-Triumph des Films „Das Leben der Anderen“ ist das auch so – doch die Genugtuung geht weit über Filmemacher und Filmfreunde hinaus. „Ich empfinde eine große Freude über diesen Preis“, sagt Regina Albrecht aus Wendeburg (Kreis Peine). Sie ist Stasi-Opfer.

Regina Albrechts Geschichte ist ihrerseits das, was man filmreif nennt. 1971, mit 21 Jahren, flüchtete sie aus der DDR – versteckt unter dem Tank eines Autos. Sie war verliebt in einen Studenten aus West-Berlin. Und wurde entscheidend angetrieben von dem Ekel, den sie gegenüber der Staatssicherheit empfand. Die Stasi nämlich war den Verliebten auf die Schliche gekommen, hatte die Post abgefangen und



Regina Albrecht aus Wendeburg.

Foto: Horst Körner

verhörte die junge Frau in Magdeburg – stundenlang.

„Mein Leben wurde aufgeblättert, als wäre ich nackt ausgezogen worden“, erinnert sich Regina Albrecht.

Wie genau Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck die bedrohliche Atmosphäre zu schildern vermochte, ohne einen Reißer zu drehen, hat Regina Albrecht sofort be-

geistert. „Es geht nicht so sehr um zuknallende Gefängnistüren, es geht um seelische Grausamkeit, um böartige Psychologie. Das war das Handwerk der Stasi“, sagt sie.

Mittlerweile hat sie „Das Leben der Anderen“ mehrfach gesehen und sich über jeden besetzten Kinoplatz gefreut. „Ja, der Film ist wirklich wichtig. Er hat eine große Aussage: Der Mensch kann sich ändern – durch Kultur und durch Menschlichkeit. Ich halte das für möglich, immerzu“, sagt sie, und hält genau aus diesem Grund den Schluss des Filmes nicht für zu sentimental: „Mir persönlich hat es sehr gefallen, dass der Zorn am Ende zurückgenommen wird. Auge um Auge – das bringt doch nichts.“

Dieser stimmige und spannende Film soll nun in allen Ländern gezeigt werden, hofft Regina Albrecht. „Vielleicht macht er ja auch in Chile etwas Wirbel. Ich jedenfalls fände es schön, wenn Margot Honecker das auch mitkriegen würde – und ruhig auch ihre Tochter Sonja.“